

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt wöchentlich M. 1.35 monatlich 45 Pf. bei allen würtl. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachborsortverkehr wöchentlich M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc. während der Saison mit aml. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzelle. Reklamen 15 Pfg. die Pettizelle. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 251.

Dienstag, den 27. Oktober

1908

Nach dem Windstoß.

Es steht ein grüner Hohn in den Ereignissen auf dem Balkan; jener bittere Spott, mit dem sich noch immer die Welt der Tatsachen über das geschäftige Wortgeschrei derer hinweggesetzt hat, die da glauben, Geschäfte zu machen; jene bissige Ironie, mit der die Ereignisse alle diplomatischen Wünsche beiseite schieben.

Das für den Außenminister Antisanteste ist die planlose Verwirrung, in der die Kabinette fast sämtlicher Gross- und Kleinstaaten Europas durcheinanderlaufen. Ein allgemeines Koboldgeschrei auf der Balkanarena hob an; und was bekam man da nicht für klatschende Ohrfeigen an die falsche Adresse, für lähne Sauto mortale und urkomische Purzelbäume zu sehen!

Eine riesenhafte Komödie der Irrungen, mit überwältigender, weil unfreiwilliger Komik — das ist der Grundzug der Ereignisse! Ein Wirbelwind fuhr über den Balkan und riss einige jener „Questions en suspens“ von den verborteten Aesten der Türkei herunter, die dort als Janiköpfe seit dem Berliner Kongress aufgehängt waren und sofort hob ein hastiges Haschen an unter den Mächten groß und klein, wobei es Heulen und Ruppenhöfe auch unter den besten Freunden setzte und die Fesseln zu fliegen begannen. Bei jeder unabsichtlichen Erschütterung des alten Stammes kommt ein neuer Schauer von „Fragen“, von giftigen Erbsäpfeln herunter und vermehrt die Verwirrung.

Es ist hervorleuchtend, daß kein einziges der Bündnisse und der allgemeinen Ringelreihen-Ententen sich als höchst erwiesen hat. Deutschland schneidet ein schiefes, hässliches Gesicht und fühlt sich durch Österreich unversehens in die Messen gestossen. Verbrühte Bundesstreue kommt da in einem ählichen Konflikt mit den Freundschaftspflichten gegen die Türkei. Italien kann seinem Alliierten erst recht nicht grün sein, und muß von ihm energig Kompensationen fordern. England fühlt sich von Rußland seit Reval einfach im Stich gelassen, von Rußland, das sich selber durch die Ereignisse überdölpelt fühlt, und nun an den Ententegenossen Anjinnen um Unterstützung einer Politik stellt, welche letzterem ganz wider den Strich und gegen alle Tradition geht. Frankreich weiß nicht aus und ein, zwischen dem vergrämten und greinenden Kameraden England und dem ob seines Mißgeschicks ausgelegten Bundesgenossen Rußland schwankend. Und im Grunde laßt doch jeder sein Heil und preist auf die ungleichen Verträge.

Reben dieser heillosen Verwirrung unter den Großen bricht ein Krakeel unter den Kleinen los, daß einem Hören und Sehen fast vergeht. Es scheinen zwei der politischen Widellinder vertauscht: Serbien, der Jammerhaat und Schälpling Österreichs, begehrt gegen seine Ziehmutter mit der ganzen Unanständigkeit auf, deren sein Temperament fähig ist. Es flieht auf Rußlands Schoß, wogegen dessen Schötkind Bulgarien plötzlich in die Arme Österreichs zu liegen kam. Rußland selbst ist in der bösesten Klemme zwischen seiner historischen Tradition der Slavensühnherrschaft und der Unmöglichkeit, heute einen Krieg zu führen. Und es sucht, da es bei seinem neuesten Freund England keine Gegenliebe zu finden vermag, ein improvisiertes Järlidchenverhältnis mit seinem Widersacher Habsburg, wobei ausgerechnet Italien den Anstandsbrachen nimmt. England aber häßficht seinen langjährigen Prügelnaben, den Türken, und läßt seine Flotte zu dessen Schutz in die griechischen Gewässer laufen — England, das Land Byrons und der Hellenenfreundschaft!

Es schwirrt einem vor den Augen wie beim Auftreten blüßlinder Knochendouts; alles geht drunter und drüber und durcheinander. Dazwischen schwirren die Scherzstragen: Kongreß oder nicht? — Krieg oder Friede? Und als einzige Antwort vermeint man den schaurigen Erntepfeifenhymnus zu hören: „Wenn der Vater mit dem Sohne — Auf dem Rindloch der Kanone — Ohne Sekundanten pa . . . aa . . . auf!“ — usw.

G. Prossoroff in „Tag.“

Rundschau.

Zur Krise im Orient.

Jswolski, der russische Minister des Innern ist nun auf seiner Kreuzfahrt nach Berlin gekommen und hat dort die diplomatischen Verhandlungen mit den am Lichen Stellen eingeleitet. Er war beim österreichischen Botschafter v. Szögern, der sich aber sehr reserviert verhalten haben soll. Er versicherte nur, daß Österreich sich in der Balkan-Politik mit Deutschland zusammenschließen würde. Die endgültigen Entscheidungen hingen daher erst von der gemeinsamen Beschlußfassung des Berliner und des Wiener Kabinetts ab. Ueber diese Erklärungen hinaus konnte der österreichisch-ungarische Botschafter Herr v. Jswolski keine weiteren Mitteilungen machen. Darauf stattete Herr v. Jswolski dem Staatssekretär v. Schön im Auswärtigen Amt seinen Besuch

ab. Das Gespräch hielt sich in den engen Grenzen der Balkan-Politik. Der deutsche Staatssekretär nahm diese Ausführungen mit lebhafter Aufmerksamkeit entgegen. Später empfing der Reichskanzler Fürst Bülow Herrn v. Jswolski in seinem Palais. Die Unterredung zog sich stundenlang hin, obwohl sie über den Rahmen einer Vorbereitungsbesprechung nicht hinausging. Auch hier erfuhr Herr Jswolski nur soviel, daß die deutsche Regierung gesonnen sei, mit der österreichischen gemeinsame Sache zu machen. — In Wien herrscht angesichts der Einstellung der Verhandlungen zwischen Österreich und der Türkei große Entrüstung über das Vorgehen Englands. Der unmittelbare Anlaß der Einstellung der Verhandlungen war ein Besuch des englischen Botschafters bei der Pforte. England wollte fühlen lassen, daß eine Verständigung über seinen Kopf hinweg nicht möglich sei. Dagegen wird in Wien auf die unbedingte Notwendigkeit einer Verständigung vor der Konferenz hingewiesen.

Weingeseß und Weinsteuern.

Dem Bundesrat ist nun der bekannte Entwurf eines Weingeseßes zugegangen. Die Weinsteuern soll, wie das „Berliner Tageblatt“ hört, nach dem Entwurf des Reichsschatzamts 50 Millionen bringen. Bei der am 31. ds. Mts. im preussischen Landwirtschaftsministerium stattfindenden Konferenz über das neue Weingeseß wird es sich, demselben Blatt zufolge, in erster Linie darum handeln, die räumliche und zeitliche Begrenzung der Zuckering festzustellen.

Die Nationalitätenheße in Prag.

Aus Prag wird vom Sonntag gemeldet: Die Polizei hatte heute schon am frühen Morgen den Graben durch eine doppelte Postenfette abgesperrt und die deutschen Gebäude umzingelt. Die deutschen Studenten versammelten sich in Gruppen das Kasino und promenierten unter herausfordernden Zurufen seitens der von der Polizei zurückgehaltenen Tschechen auf dem für sie freigehaltenen Raum. Als die Lage kritisch wurde, ordnete die Polizei an, daß der Bummel abgebrochen werde. Als die Studenten dem nicht Folge leisteten, drängte die Polizei sie in das Kasino zurück, und hinderte einen anderen Teil der Studenten, die das Kasino noch nicht verlassen hatten, am Herausretren. Verirrte Polizeimannschaften, drangen mit gezogenem Säbel bis in den Garten des Kasinos, in dem einige Studenten durch flache Säbelhiebe

Der Deutsche ist ein Virtuoso in der Kunst, sich mit Leichtigkeit in fremde Stimmungen zu versetzen und den Keuz- und Quersträngen der abenteuerlichsten Phantasie mühelos zu folgen. Spielbogen.

Schuldig oder nichtschuldig?

Roman nach E. M. Braeme von E. Felsing.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Hauptmann James und Sir John Hart waren bei Mrs. Blair im Wintergarten gewesen, als Mrs. Blair ihm die verhängnisvolle Tasse brachte. Sie waren eben alle drei in den Wintergarten gegangen, um sich dort an einer feinen Havana gütlich zu tun. Mr. Blair trank stets nach dem Essen seinen Kaffee. Derselbe war für alle Gäste in das Gesellschaftszimmer gebracht worden. Einige lehnten ihn ab, einige nahmen ihn an. Mit eigenen Händen reichte Mrs. Blair ihrem Manne die Tasse Kaffee. Gleich nachdem verließ sie das Gesellschaftszimmer. Die Gäste belamen sie erst wieder zu sehen, als sie ihres Mannes Sterbezimmer betrat. Sobald dieser den Kaffee getrunken hatte, wurde der Unglückliche von den heftigsten Schmerzen befallen, stürzte zu Boden und schrie laut um Hilfe. Die Besucher ließen ihn allen nur erdenklichen Beistand zu teil werden, aber nichts konnte den schrecklichen, verhängnisvollen Ausgang abwenden. Mr. Blair starb unter den furchterlichsten Schmerzen. Das Haus wurde sofort unter polizeiliche Aufsicht gestellt, und als sodann eine genaue Durchsichtigung vorgenommen wurde, fand man auch wirklich ein Päckchen Arsenik, und zwar in einem geheimen Schubfach von Mrs. Blair's Toiletentisch; nur eine geringe Dosis fehlte daran. Mr. und Mrs. Blair lebten sehr unglücklich zusammen; man hatte die letztere oft den Wunsch äußern hören, von dem Verstorbenen freizukommen. Der Fall ist bis zur Verurteilung im Juni, und wird jetzt in Adrossan, vertagt worden. Der bekannte

Anwalt Dudley Koff hat die Verteidigung der Mrs. Blair übernommen. Allgemein wird dieser Verhandlung mit dem größten Interesse entgegengesehen. Die Teilnehmer an dem Diner, das so verhängnisvoll endete, sind: Sir John Hart, Hauptmann James, Sir Alan Fletcher und Hauptmann Archibald Douglas. Wir werden in nächster Nummer weitere Einzelheiten dieses höchst betrübenden und tragischen Falles bringen.

Der Lesende ließ das Blatt fallen. „Das ist der Bericht des Schottischen Verolbs“, sagte er, „die anderen Zeitungen schreiben nicht viel anders darüber. Ich brauche Ihnen nichts weiter vorzulesen. Sie sehen selbst, Mrs. Blair, daß der Fall, wie er hier beschrieben wird, gegen Sie ist. Warum legten Sie auch nur das Päckchen Arsenik in Ihren Toiletentisch?“ Eine heiße Röde jagte über ihr Gesicht, und sie senkte die Augen. „Sie hätten gerade das doch zerhören sollen!“

„Ich hatte es ganz und gar vergessen“, erwiderte sie. „Es war mir ganz aus dem Sinn gekommen. Ich hatte vergessen, daß es überhaupt noch da war.“

Ein bedrückendes Schweigen herrschte während einiger Minuten.

„Es ist sonderbar“, sagte der Advokat dann langsam, „daß sie das vergessen haben sollten.“

„Warum sollte ich denn gerade vor allen anderen Dingen daran gedacht haben?“ fragte sie. „Warum sollte ich, als ich hörte, daß mein Mann im Sterben lag, an meinen Toiletentisch eilen und gerade das vernichten?“

„Weil es der stärkste, deutlichste Beweisgrund gegen Sie war!“ sagte er.

Einen Augenblick lang blickten der Advokat und die Klientin sich fest in die Augen; jeder schien in des anderen Seele lesen zu wollen. Dann flog ein Zug des Schmerzes über ihr Gesicht und ihre Lippen begannen zu bebren.

„Wir tun wohl am besten daran, wenn wir offen miteinander reden!“ sagte sie. „Sie sind hier, mich zu verteidigen. Haben Sie schon ein Urteil über mich gefaßt?“

Der Advokat schwieg minutenlang, dann sagte er: „Meine liebe Mrs. Blair, lassen Sie uns vernünftig miteinander verhandeln. Wir sind uns fremd. Wenn ich Sie nach Ihrem Gesicht beurteilen sollte, würde ich sagen, Sie sind unschuldig wie ein Engel. Die Verteidigung Ihres Falles ist mir übertragen worden. Ich muß nach den Umständen urteilen, die den Fall begleiten. Eins aber ist bei einem Vorfall dieser Art fraglos: daß es nämlich das Beste und Klügste ist, wenn Sie Ihrem Rechtsanwalt die lauterste Wahrheit bekennen. Kennt er diese, so nimmt er das größte Interesse daran, Ihren Fall aufzuklären. Kennt er sie, so ist er gerüstet. Es kann dann auf keinen Fall etwas Unvorhergesehenes eintreten, das vielleicht seine ganze Verteidigung umstoßen kann. Es ist also auf jeden Fall das notwendigste, daß der Advokat, der die Verteidigung in Händen hält, die reine Wahrheit weiß.“

Wieder herrschte einige Minuten Stille, und der Gefangenen schönes Gesicht wurde sorgenvoller. Mr. Koff fuhr fort:

„Ein Rechtsanwalt kennt die menschliche Natur fast ebenjogut wie ein Arzt oder ein Seelsorger. Nichts kann ihn überraschen und darum sollte kein Angeklagter sich scheuen, ihm ein volles Geständnis abzuliegen. Es ist der sicherste und einzig richtige Weg.“

Das arme, geängstigte Gesicht des jungen Weibes veräfferte sich nur noch mehr. Des Advokaten gültiges Herz wurde von einem tiefen Mitleid erfaßt.

„Betrachten wir zum Beispiel Ihren Fall, Mrs. Blair“, sprach er weiter, „nehmen wir an, daß Sie, durch Horn, Eifersucht oder Widerwillen angefaßelt, wirklich dieses Verbrechen begangen, daß Sie das Schreckliche, dessen man Sie beschuldigt, wirklich vollführt, daß Sie Ihren Gatten vergiftet hätten! Selbst also das Schlimmste angenommen, so wäre es doch am Klügsten, wenn Sie mir ganz vertrauten, wenn Sie mir jede Einzelheit berichteten, auf daß ich nicht durch einen unvorhergesehenen Zwischenfall, der eintreten könnte, plötzlich überrascht werden kann!“

(Fortsetzung folgt.)



verlegt wurden, dann wurden die Tore geschlossen. Gleich darauf zogen nach Beendigung einer Manifestationsversammlung zu Gunsten einer tschechischen Universität tschechische Hochschüler vorüber. Dieser Zug, der von Tschechen lebhaft begrüßt wurde, löste sich schließlich in Ruhe auf. Die Versammlungen vor dem Kasino dauerten fort. Die Studenten mußten beim Verlassen des Kasinos von der Polizei geschickt werden.

Tages-Chronik.

Mannheim, 25. Okt. Wie die „Neue Badische Landeszeitung“ meldet, nahm der Verband süddeutscher Industrieller in seiner heutigen 1. Jahresversammlung Resolutionen gegen die Gas- und Elektrizitätssteuer, sowie gegen die Brauenerhöhung an.

Hannover, 24. Okt. Ein neues Luftschiff ist von dem hiesigen Ingenieur Gustav Unger konstruiert worden. Unger gibt dem Luftballon einen vollständig gegen Schiffstyp und teilt den Schiffskörper in Kammern ein, die große Stabilität und Elastizität gewährleisten. Als Material verwendet Unger Spezialstahl von hoher Festigkeit und Leichtigkeit, so daß das Luftschiff eher leichter, als schwerer als Aluminium ist. Am Heck sind, ähnlich wie bei einem Schiff, Schrauben angebracht.

Berlin, 26. Okt. In einer auch von auswärtig stark besuchten Versammlung ist gestern die demokratische Vereinigung als besondere politische Partei konstituiert worden.

Berlin, 24. Okt. Am 15. November wird in Konstantinopel eine neue deutsche Tageszeitung erscheinen in deutscher und französischer Sprache, die den Namen „Osmanischer Lloyd“ führen wird, und deren Zweck unter anderem natürlich auch ist, über die Absichten der deutschen Politik und über die Vorgänge in Deutschland sachlich aufzuklären. Direktor und Chefredakteur des neuen Blattes wird Herr Dr. M. Grünwald, seit mehreren Jahren Auslandsredakteur an der „Voss. Ztg.“, und vor dem u. a. auch Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ in Rom, London und Wien.

Wien, 25. Okt. Das Rennen um den Austria-Preis (Distanz 1300 Mtr., Betrag 100.000 Kronen) gewann Weinbergs „Faukt“.

Budapest, 24. Okt. Der ehemalige Staatssekretär und Vizepräsident des Verwaltungsgerichtes, Laskoczay, der wegen Verletzung seines Amtes entlassen worden war, hat in einer Heilanstalt bei Graz Selbstmord verübt.

Aus Württemberg.

Zweiter Aufstieg des Z. I.

Samstag nachmittag zwei Uhr ist mit Zeppelins Luftschiff eine zweite Fahrt unternommen worden, die nach zweistündiger glänzender Fahrt endete. Der Ballon wandte sich zunächst zum schweizerischen Ufer, dann Konstanz zu, dort kreuzte er längere Zeit über der Hafengegend und verschwand in der Richtung nach dem Ueberlinger See im Nebel. Um 3 Uhr 5 Minuten wurde der Ballon von Konstanz her in Friedrichshafen wieder sichtbar. Man sah deutlich, wie er sich vom Nebel hob. Er wandte sich dann in südöstlicher Richtung. Inzwischen war es bedenklich kalt geworden; es graupelte. An Land war es fast windstill, auf dem See dagegen schien ein ziemlich starker Wind zu herrschen. Die Wellen kräuselten sich merklich. Um 1/4 4 Uhr kam „Z. I.“ wieder näher, man hörte deutlich die Propeller laufen. Das Luftschiff senkt sich merklich, minutenlang lag es dann fast still über dem Wasser, schlug wieder die Richtung nach Friedrichshafen ein und steigt dabei bedeutend, wohl 400 Meter. Um halb 4 Uhr fuhr der Ballon wieder dem Schloß zu und dann landeinwärts weiter, gegen 1/4 4 Uhr kehrt er wieder zurück und wendet sich der Halle zu, umkreist diese und senkt sich gegen 3 Uhr 50 Minuten ganz auf die Werft herab. Kurz vor 4 Uhr standen die Gondeln auf dem Wasser. Die Bergung des Ballons vollzog sich ziemlich schwierig. Das Luftschiff landete in schiefem Winkel auf die Halle zu, die sich mehrfach drehte, wodurch das Einfahren des Luftschiffes erschwert wurde. Um 4 Uhr 20 Minuten war der „Z. I.“ geborgen.

Die Fahrt wurde beim Aufkommen einer Regenböe abgebrochen, weil man für die bevorstehenden Fahrten vor dem Prinzen Heinrich den Ballon möglichst intakt halten will. Sachlich bemerkenswerte Ergebnisse zeitigte die Fahrt nur insofern, als man feststellte, daß das Schiff sich bei horizontaler Stellung der Höhensteuer minutenlang in durchaus gleicher Höhenlage vorwärtsbewegt, ohne jegliches Abirren nach oben oder unten. Damit ist die seitene Stabilität dieses besten Zeppelinschen Fahrzeuges bestätigt worden. Daß dieser ruhige Flug der Geschwindigkeit zu gute kommen muß, liegt auf der Hand. Doch sind in dieser Beziehung genaue Feststellungen noch nicht gemacht worden. — Es trug das Schiff wiederum etwa tausend Kilogramm Benzin, tausend Kilogramm Wasserballast und 250 Kilogramm Schmieröl neben zehn Personen.

Graf Zeppelin,

der inzwischen wieder in Friedrichshafen eingetroffen ist, hat auch an dieser Fahrt nicht teilnehmen können, weil er um diese Zeit noch in Berlin weilte. In maßgebenden Kreisen wird es sehr angenehm empfunden, daß der überaus glückliche Aufstieg des „Z. I.“ in Abwesenheit des Grafen stattgefunden hat. Es sei der Beweis erbracht worden, daß das große Werk des Grafen nicht mehr auf seine beiden Augen allein gestellt ist, sondern daß dieser geniale Mann es verstanden hat, zugleich mit seinem Werk einen Stab von des Meisters würdigen Schülern zu erziehen.

In Berlin hatte Graf Zeppelin eine längere Besprechung im Reichsamt des Innern mit dem Staatssekretär v. Bethmann-Vollweg. In dieser Konferenz wurden aufs neue die Einzelheiten des ferneren Aufstiegsprogramms, soweit sie für das Reich als die Erwerberrin des Luftschiffes in Betracht

kommen, weiter beraten. Ein Termin für den entscheidenden Aufstieg wurde jedoch noch nicht festgesetzt.

Einen Dritten Aufstieg

hat Graf Zeppelin selbst nach seiner Rückkehr aus Berlin unternommen. Er stieg mit dem Z. I. am Montag Vormittag nach 11 Uhr in Manzell auf, machte eine Rundfahrt um den See und landete um halb 1 Uhr wieder vor dem Tor der Reichsballonhalle.

Die Handwerkskammer Ulm hat soeben ihren Jahresbericht für 1907 ausgegeben. Darnach war die allgemeine Geschäftslage im Jahre 1907 etwas besser als 1906, ganz besonders war dies in der ersten Hälfte des Jahres der Fall. In allen Gewerben wird die Steigerung der Rohmaterialienpreise und Arbeitslöhne betont. Nach Ansicht der Kammer ist die Besserung der Geschäftslage weniger auf eine Veränderung der Absatzverhältnisse und eine Erhöhung des Bedarfs, als vielmehr auf die fördernde Arbeit der Handwerkerorganisationen zurückzuführen. Die Geldverknüpfung des Vorjahres machte sich besonders im Baugewerbe fühlbar. Bei den Bäckern trat hierzu noch die bedeutende Steigerung der Mehlpreise. Im einzelnen wurde von den Schmieden in Aalen und Geislingen gefordert, daß bei Submissionen die Schmiedearbeiten mit den Schlosserarbeiten vergeben werden; auf Eingabe wurde für künftig die Trennung in Aussicht gestellt. Die Freizeithalten sich über die Schleuderpreise der Parfümerieartikel in Warenhäusern auf. Die Käufer vermischen die von den eingegangenen kleineren Brauereien vergebenen Arbeiten. Die Ulmer Schuhmachervereinigung klagt über Ausverläufe und unlaute Klammere eines Schuhgeschäftes und einer Partiewarenhalle. Die Metzgerinnung Jsmm beklagt sich über die vielen Hauschlachtungen und den Hausierhandel mit Fleisch- und Würstwaren. Der Wagnerfachverein Laupheim hat durch treues Zusammenhalten viel zur Förderung des Handwerks erreicht. Die Ortsvereinerinigung der Ulmer Buchdruckerbesitzer teilt mit, daß das Submissionswesen der Stadt zur Zufriedenheit beider Teile geregelt wurde. Die Ulmer in Ulm klagen über Verdrängung der Tonhöfen durch eiserne und Dampfheizungen. Die Ulmer Schlosservereinigung leidet unter der Verdrängung der Eisenkonstruktionen durch den Eisenbetonbau; in der Kunstschlosserei sei der moderne Stil für das Gewerbe sehr ungünstig. Durch Zusammenschluß wurden aber bessere Preise erzielt. Das Gleiche berichtet der Gewerbeverein Vöhrach. Aus Ellwangen wird das nachahmende Beispiel gemeldet, daß bei der Submission der Schreinerarbeiten für den Neubau der Marienpflege der Zuschlag nicht dem Benutzenden erteilt wurde, weil der Ausschlag der Marienpflege der Ansicht war, daß er bei einem Abgebot von 15 Proz. Schaden erleide. Submissionsbeschwerden kommen aus Wurzach und Wangen. Ueber das Hausieren, Detailreisen, Ausverläufe und Auktionen wird allgemein geklagt. Die Aufstellung von Preislisten hat in einigen Vereinigungen zur Regulierung der Preise sehr wohlthätig gewirkt. Als besonders wünschenswert wird es bezeichnet, daß die Handwerker von dem alten Uebelstand des überzeitigen Borgens abkommen und die Kreditgenossenschaftsinstitute mehr benützt würden. Aus dem sonstigen Inhalte des Jahresberichts ist anzuführen, daß im Kammerbezirk 23 721 selbständige Handwerker gezählt wurden, von denen 12 265 in verschiedenen Organisationen vereinigt waren. Lehrlinge waren 5211 beschäftigt, die Gesellenprüfung haben 1548 abgelegt, das sind 97,24 Proz. aller jener Lehrlinge, die die Prüfung hätten ablegen sollen. Zur Ablegung der Meisterprüfung haben sich 181 Handwerker gemeldet, 172 haben sie gemacht und 152 bestanden.

Wettersturz. Auf die klaren kalten Tage der letzten Woche, die uns einen bitteren Vorgeschnack des nahenden Winters bescheerten, ist nun plötzlich ein trübes Herbstwetter gefolgt. Die Temperatur ist von 7 Grad Kälte am Samstag früh auf den Nullpunkt und darüber hinaus gegangen. Dieser Vorgang scheint sich im ganzen Land vollzogen zu haben. Die Niederschläge waren in den hochgelegenen Landteilen von vornherein Schnee, der reichlich fiel und an den noch nicht allenthalben abgeernteten, geschweige entlaubten Obstbäume ziemlich Schaden anrichtete. In den Niederungen fiel erst Regen, dann graupelte es, bis schließlich ebenfalls Schneetreiben einsetzte. Als der Himmel sich endlich aufklärte, folgte scharfer Frost, der die durchnässte Vegetation zu Eis erstarren ließ. Gleichzeitig trat meist Nebel auf. Im Laufe des Sonntag Vormittag überschritt die Temperatur wieder den Gefrierpunkt und das Wetter wurde nachlat.

Ueber den Ausfall des diesjährigen Weinherbstes macht Weinbauinspektor Mählen-Weinberg im „Weinbau“ folgende Mitteilungen, soweit die Zeit bis Mitte Oktober in Betracht kommt: Er kann aber schon mit Befriedigung ausgesprochen werden, daß das heurige Produkt dank der ganz ausgezeichneten anhaltenden warmen und trockenen Herbstwitterung doch noch besser wurde, als man Mitte September vernahmen konnte. Man hofft im allgemeinen auf dieselbe Qualität wie im vorigen Jahre; an manchen Orten, wo die Weingärtner so vernünftig waren, den Beginn der Lese möglichst lange hinauszuschieben, schätzt man sogar den 1908er bezüglich der Qualität höher ein als den 1907er. Eine Eigentümlichkeit der heurigen Lese besteht darin, daß das Quantum fast überall „vorschlägt“; man hat diese gerngesehene Erscheinung, sowohl auf die brühe Beschaffenheit der sehr gut entwickelten Traubenbeeren, als auch auf die im allgemeinen noch recht gute Belaubung der Rebstöcke, die den Traubenbehang verdeckte, zurückzuführen. Das Lesegeschäft war vielfach dadurch erschwert, daß man in Sauerwämlagen mit dem Auszupfen der vom Wurm besessenen und alsdann eingetrockneten Beeren ziemlich viel Arbeit hatte. Die Kauflust war namentlich zu Beginn der Lese eine sehr rege, staute aber in einigen Bezirken gegen den Herbstschluß etwas ab. An manchen Orten, so z. B. im unteren Remstal war schon vor der Lese und vor der Herbstpreisbildung fast Alles verfloht. Die Preise bewegen sich, so viel sich bis jetzt überblicken läßt, etwa auf derselben Höhe, wie im vorigen Jahre (120—230 Mk. für 3 Hektol.), die Mehrzahl der Preise liegt zwischen 150 und 200 Mk. Während

der fleißige Weingärtner bei diesen Preisen immer noch recht gut auf seine Rechnung kommt, steigert sich bei dem lässigen die Unrentabilität von Jahr zu Jahr. Da es leider von der letzteren Sorte recht viele im Lande gibt, so werden wir erleben, daß die heurige Traubenernte im allgemeinen Landesdurchschnitt kaum einem Viertelserbst gleichkommt.

Heilbronn, 26. Okt. Der Ausschuss des 11. Turnfestes Schwaben, der ganz Württemberg umfließt, hielt hier eine Beratung ab, die sich mit der Abhaltung des Kreisturnfestes im Sommer 1909 in Heilbronn befaßte. Im Benehmen mit dem örtlichen Festausschuss, an dessen Spitze Oberbürgermeister Dr. Göbel als Ehrenpräsident berufen ist, wurde beschlossen, das Kreisturnfest am 31. Juli und 1. und 2. August 1909 auf den Wiesen am Neckar zwischen Heilbronn und Böttingen abzuhalten. Das turnerische Programm sieht vor: Samstag 31. Juli: Kampfrichterprüfung und Eröffnungsfeier; Sonntag früh: Vereinswettturnen, Turnen der Gane und des Kreises; 2 Uhr Festzug, Massenübungen, Sondervorfahrungen, Turnspiele, Montag: Einzelwettturnen im Sechskampf und Fünfkampf, Turnspiele, Schülerturnen, Preisverteilung, Dienstag: Turnfahrten.

Echterdingen, 24. Okt. Die Einweihung des Zeppelin-Gedenksteins an der Landungsstelle bei Echterdingen fand heute nachmittag statt. Die Feier wurde mit dem Lied „Herr, dir ist niemand zu vergleichen“, gesungen von der Schulfugend von Echterdingen, eingeleitet, worauf Schultheiß Stehle die zahlreiche Festversammlung begrüßte. Die Festrede hielt Pfarrer Dettlinger, die in einem Hoch auf den Grafen Zeppelin ausklang. Zum Schluß sang die Festversammlung „Aun danket alle Gott“, und der Liederkranz von Echterdingen das Zeppelin-Lied. Abends wurde das Denkmal bengalisch beleuchtet. Es trägt die Aufschrift: „Hier landete am 5. August 1908 Graf Zeppelin zum ersten mal auf festem Boden“, darunter stehen die Worte von Professor Zehleisen-Hall:

„Mit dem Luftgeist hat er gerungen,
Den grimmen Feind siegreich bezwungen,
Aus Flammenglut stieg er empor
Noch herrlicher als je zuvor.
Der Deutschen Stolz, dem Necken lähn
Ihm gilt der Stein Graf Zeppelin.“

Auf der Rückseite befindet sich eine Plakette, die die Bezeichnung der Liste verjüngt. Die Plakette trägt die Worte von Manuela Kauls-Stierensfels: „Wie durch finsternes Gewölk der Kar steigt zum goldenen Licht, so durch Trübsal und Not kämpft sich der Held zum Sieg.“ Das Werk ist eine Arbeit des Stuttgarter Bildhauers Zimmer.

Ellwangen, 24. Okt. Bei der Stadtschultheißenwahl in Ellwangen haben von 194 Wahlberechtigten 180 abgestimmt. Davon erhielt der bisherige Stadtschultheißenamtsgehilfe Hofmann 178 Stimmen. Zwei weiteren Stimmen sind ungültig. Hofmann ist gewählt.

Nah und Fern.

Eisenbahn-Unfall

Stuttgart, 25. Okt. Als heute früh kurz nach 8 Uhr der 7.45 fällige, gestern abend 8.25 in Berlin abgegangene D-Zug 38 (Berlin-Stuttgart-Zürich-Mailand) mit einer Viertelstunde Verspätung in den hiesigen Bahnhof einlief, versagte die Bremse. Die Hauptlokomotive kam gerade noch auf die Drehscheibe zum Stehen, während die Vorspannungsmaschine darüber hinaus in das Bahnhofsgebäude stieß und die Wand zu dem dort untergebrachten Postbureau durchbrach. Der einzige Beamte, der sich gerade dort befand, sprang zur Seite. Der Feizer der Lokomotive brachte sich durch Abspringen in Sicherheit, während der Führer auf seinem Posten blieb. Verletzt ist niemand, nur die Reisenden erlitten empfindliche Blässe. Der Materialschaden stellte sich als nicht so bedeutend heraus als anfangs angenommen wurde. Der Zug konnte, da Stuttgart Kopfstation ist, mit einem geringeren Verspätungszuwachs seine Fahrt mit dem schon bereit stehenden frischen Maschinen in der Richtung nach Böblingen-Rottweil-Innmündungen fortsetzen. Die Untersuchung ist im Gange.

Stuttgart, 25. Okt. Der Berlin-Mailand-D-Zug dessen Lokomotive heute früh in das hiesige Bahnhofgebäude hineinfuhr, hatte auf seiner Weiterfahrt gleich auf dem hiesigen Westbahnhof einen 2. Unfall, indem wie der „Schwäbische Merkur“ meldet, infolge Signalfehlers die Schiebemaschine auf den Zug festig aufstieg, wodurch der Gepäckwagen entgleiste und der direkte Wagen nach Zürich beschädigt wurde. Beide Wagen mußten zurückgelassen werden. Der Speisewagen, in dem das Geschirr zertrümmert wurde, konnte zwar die Fahrt fortsetzen, aber der Wirtschaftsbetrieb mußte eingestellt werden. Mit erheblicher Verspätung setzte alsdann der Zug die Weiterfahrt fort. Auch bei diesem 2. Unfall wurde niemand verletzt.

Eisenbahnunglück

In der Nacht auf Samstag stieß der um 10 Uhr von München abgegangene Schnellzug in der Station Hochzoll bei Augsburg mit einem Güterzug zusammen. Der Kölner Schlafwagen wurde am meisten beschädigt. Der Kaufmann Böttge aus Frankfurt a. M. und der Oberingenieur Probst aus München wurden getötet. Der Schaffner des Schlafwagens wurde schwer, mehrere Reisende leichter verletzt. 10 Güterwagen wurden zertrümmert. Beide Gleise waren längere Zeit gesperrt. Die Ursache des Zusammenstoßes ist vermutlich vorzeitige Deblockierung der Straße.

Explosion einer Granate

Auf dem Schießplatz in Biareggio (Italien), explodierte eine Granate. Zwei Marineoffiziere und ein Arbeiter wurden getötet; ein anderer Arbeiter wurde schwer verletzt. Außer den Verunglückten befand sich niemand auf dem Platz. — Blättermeldungen zufolge soll der bei dem Unglück von Biareggio schwer verletzte Arbeiter ein Deutscher namens Niemann sein.

Schwerer Orkan in Nicaragua.

Nach einer aus New-Orleans in New-York eingetroffenen Meldung hat ein Orkan vor kurzem mehrere Orte am Rio Grande und am Prinzapolca in Nicaragua zerstört. Man befürchtet einen großen Verlust an Menschenleben.

In Marktgröningen kam der 17 Jahre alte Sohn des Johannes Eng, der in der Papierfabrik beschäftigt ist, in die Kammeräder. Dabei wurden ihm Kopf und Brustkorb völlig zerdrückt.

Ein schwerer Einbruch wurde in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag in den Bureauräumen eines Forstgeschäfts in Dürrenz-Mühlacker verübt. Der oder die Einbrecher gelangten durch ein Fenster in das Lokal, erbrachen hier sämtliche Kiste und Schubladen und machten sich auch an dem Kassenschrank zu schaffen, wurden aber bei dieser Arbeit durch einen heimkehrenden im Nebengebäude wohnenden Angestellten gestört und verjagt. Die den Dieben in die Hände gefallene Beute dürfte gleich Null sein, da in den Schubladen sich kein Geld befand. Nach den hinterlassenen Spuren zu schließen, handelt es sich um gewiegte Einbrecher.

Am Samstag sollte der Buchhalter der Kunstmühle von Gebrüder Schäfer in Dettingen u. T. den Betrag von 3000 Mark zur Post bringen, er zog aber vor, das Weite zu suchen und mit dem Geld zu verhaften. Man vermutet, daß er sich ins Ausland geflüchtet hat.

Der Polizeidiener von Neuhengstett bei Calw wurde wegen Blutschande vom Amtsgericht verhaftet. Die mißbrauchte Tochter wurde zunächst wieder in die Heimat entlassen.

In Tübingen ist der Privatier Bezel nachts die Treppe herabgestürzt. Er brach das Genick und war sofort tot.

In Schornreute bei Ravensburg ist das ein Jahr alte Pflanzling der Bleicher Gnadlinger'schen Eheleute in einem unbewachten Augenblick dem Feuer im Zimmerofen zu nahe gekommen, so daß das Kleibchen des Kindes Feuer fing und das Kind selbst schwere Brandwunden erlitt, die trotz ärztlicher Behandlung seinen Tod zur Folge hatten.

In Pforzheim herrscht das Gerücht, daß ein Bijouteriefabrikant von seinem im Unfrieden auscheidenden Teilshaber wegen Steuerverhinderung angezeigt worden sei. Wie es heißt, hat er der Behörde vorläufig 120 000 Mark hinterlegen müssen. Ein teurer Streit!

Gerichtssaal.

Notzweil, 25. Okt. In dem dreitägigen Schwurgerichtsprozeß gegen die Trikotagenfabrik Storz und Manz in Tuttlingen, Gustav, Barbara, und Hermann Manz ist gestern Abend das Urteil gefällt worden. Gustav und Hermann Manz wurden freigesprochen. Hermann Manz wurde wegen Urkundenfälschung, versuchten Betruges und Bankrottts zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis, abzüglich 10 Monate Untersuchungshaft, und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren verurteilt.

Ravensburg, 23. Okt. (Schwurgericht.) Die 46 Jahre alte Stellenvermittlerin und frühere Weinhandlerin Caroline Adler, geb. Hund und ihre Schwester, die 51 jährige Bauernwitwe Theresia Keller geb. Hund, beide in Ravensburg wohnhaft, saßen heute unter der Anklage der Brandversicherungsbetrugs und der versuchten Brandstiftung auf der Anklagebank. Die beiden Angeklagten, von Haus aus recht vermöglichen, waren früher in günstigen Vermögensverhältnissen, sind aber, zum Teil nicht ohne eigene Schuld, allmählich ganz verarmt, so daß sie mitunter auf die Mühseligkeit anderer angewiesen waren. Um aus ihren Geld- und Nahrungssorgen herauszukommen, beschloßen die Angeklagten, die in letzter Zeit in dem der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen früheren Ratskeller zur Miete wohnten, ihre gegen Feuergefahr übermäßig hoch und teilweise auch doppelt versicherte Fahrnis, soweit sie solche nicht heimlich beseitigt hatten, in Brand zu setzen, um hierdurch in den Besitz der Versicherungssumme zu kommen. Diesen Entschluß brachten sie am Sonntag den 6. Sept. d. J. zur Ausführung, indem sie an verschiedenen Stellen ihrer Wohnung Brandherde errichteten, welche die Angeklagte Keller, während ihre Schwester zum Schein ins Alkoven verzeigte, anzündete. Sie erreichten jedoch ihren Zweck nicht, denn der Brand wurde noch rechtzeitig entdeckt und gelöscht, bevor das stark gefährdete Gebäude selbst vom Feuer ergriffen war. Die beiden Angeklagten waren im Sinn der Anklage geständig; sie wurden zur Zuchthausstrafe von je zwei Jahren und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre verurteilt.

Bermischtes.

Schmerzloses Sein.

Vom Krankenbett schreibt Peter Rosegger folgende Betrachtung in das „Tagebuch“ seines Heimgarten: „Dieses Erdenleben ist das unerhörteste Unglück, nur zu ertragen durch die Zuversicht auf den Tod. Das ganze Am und Auf, was wir haben, sind unsere körperliche Organe; wenn eines davon schlecht funktioniert, ist alles nichts. Mit Jugend, Macht und Ehre wird zu Bohne, alle Schönheit verblaßt, alle Weisheit geht in die Brüche, wenn der Körper krank ist. Wer mitten im Weide dahinfliegt, der kann sich Sinnenglück gar nicht mehr vorstellen; er stöhnt verzweifelt unter der Wucht der Empfindung: „Nervig und allgegenwärtig ist nur das Leid und es kann nicht mehr aufhören.“ — So dachte, so fühlte ich noch vor zwei Stunden. Jetzt ist der Körper beschmerzlos gestillt und ich liege da, glücklich wie noch nie. Von allen Genüssen meines Lebens war keiner so groß als der, daß ich schmerzlos bin. Ich brauche, wünsche sonst gar nichts, als daß dieses unsägliche Weiden dauere. — Wehe, wenn dein Engel dir bloß diesen Wunsch erfüllt! Nur wenige Tage dieses Seins an sich,

das dich jetzt so festig macht, und du hebst an, ruhelos zu werden, zu wünschen, zu ringen, nach weiteren Genüssen, du hastest friedlos, selbst dir ganz verachtete Aufgaben und Ziele, in denen eine Begierde die andere erzeugt und du von den Dämonen zu schanden geritten wirst. Bis wieder die Krankheit kommt mit ihren Schmerzen und Qualen — die erzieht dich neuerdings zur Erkenntnis des absoluten Erdenglücks: Schmerzloses Sein...“

Seifenblasen.

Jüngst kam nach einem Städtchen Ein kleiner alter Mann, Ein tüchtiger Gelehrter, Der auch sein Spotten kann.

Er wollte in den Ferien Erholen Geist und Leib Und machte Seifenblasen Zu seinem Zeitvertreib.

Das sah ein junges Fräulein Und sprach: Ich bin so frei Und frag: Was kann man denken Bei dieser Kinderei?

Halb schmunzelnd, halb errötend Der Herr Professor spricht: Wenn Sie es wollen sag' ich's, Doch gerne sag' ich's nicht.

Es gleicht gar manches Fräulein Der Seifenblase wohl — So schimmernd schön von außen Und innen, ach, so hohl.

Jococus.

Heiteres.

— Aus einem Schüleraufsatz. In einem Münchener Volksschule ließ ein Lehrer von seinen Schülern eine Beschreibung des Oktoberfestes machen. Er erhielt u. a. folgenden Schulaufsatz: „Am Sonntag ging ich mit meinem Vater auf die Wiese. Dort war es sehr schön. Am schönsten war es bei Vater Schichtl. (Ein altbekanntes Variete-Theater, dessen Inhaber durch seine unwürdige Grobheit sich hervortut. Der hielt große Reden und schrie immer: „Geht's rein g'scherte Rammel, ihr Kindsviecher!“ worauf mein Vater und ich hineingingen.“

— Ueberflüssige Frage. „Herr — Sie haben mich heute einen dummen Jungen genannt! — Was wollen Sie damit sagen?“

— Unhöflicher Mensch. „Denke dir nur, wie ungebildet sich neulich mein Schneider gegen mich betrug. Will ich mir bei ihm einen neuen Anzug machen lassen, aber glaubst du, daß er seinen Fingerhut abnahm?“

— Im Wartezimmer. Arzt: „Wer von den Herrschaften hat am längsten gewartet?“ — Schneider (in dem Augenblicke mit einer Rechnung in der Hand eintretend): „Ich, ich, Herr Doktor! Ich warte schon dreiviertel Jahr!“

— Kasernenhospizblüte. Unteroffizier (zu einem Rekruten, der das Gewehr fallen läßt): „Weier, Sie Raffer, — werfen Sie nicht so dumm mit dem Gewehr herum — hier werden keine Jongleure ausgebildet.“

— Wieder mal zerstreut. Frau (von der Straße zurückkehrend): „Ja, was ist denn das? Du hast ja die ganze Wohnung renovieren lassen?“ — Professor: „Nicht wahr, das ist mal eine gelungene Ueberrasschung!“ — Frau: „Das will ich meinen, wo wir doch in vierzehn Tagen ausziehen!“

— Unwiderstehlich. „Haben Sie schon 'mal 'nen Korb bekommen, Herr Leutnant?“ — „Ach, müßte höchstens 'n Champagnerkorb gewesen sein.“

— Der Liebe Macht. „Ich bin fest überzeugt, daß Du Deinem Bräutigam weniger lieben würdest, wenn er arm wäre!“ — „Durchaus nicht! Ich würde ihm nur nicht heiraten!“

— Mißverstanden. Heiratsvermittler (zum Leutnant, der eine Frau sucht): „Ja — nichts weiter als Ihren Namen zu wissen, das kann mir nicht genügen; Sie müssen mir doch etwas über Ihre Verhältnisse sagen!“ — „Was ist da viel zu sagen? Die gebe ich natürlich auf!“

— „Er hot.“ Nach einem sehr feuchten Erbummel einer studentischen Korporation besuchen einige der Teilnehmer noch das Theater. Nach dem ersten Akt fragt einer seinen Nachbarn: „Du Leibsuchs, sag' mal, wo ist denn die Bühne?“

Handel und Volkswirtschaft.

Schorndorf, 23. Okt. B. V. I. S. Söhne, Eierleigwarenfabrik haben die Remismühle Endersbach bei Waiblingen samt Elektrizitätswerk käuflich erworben und werden dorstselbst nach Errichtung eines größeren Fabrikneubaus ihren Betrieb im Laufe des kommenden Jahres eröffnen.

Herbstberichte.

Stadtkeller Heilbronn. Die Lese geht jetzt zu Ende. Die V. r. Lese gehen la. 91 m. Die y. r. Lese halten sich bei weitem Gewächs von 162—180 %; 14 r. r. weilt für weh. Niesling. Bei totem Gewächs von 185 200 %; letzterer weilt für Trollinger. Noch viele schön. Partien teil. Rausch freundlich eingeladen.

Reckart Zimmer, 25. Okt. Bei der heute hier vorgenommenen Weinmohlvorstellung der Fehrl v. Gemmingen-Gornberg'schen Grundbesitzer wurde die ganze dem Verkauf angelegte Menge zu folgenden Preisen abgesetzt: Rot-Weinisch 80—85 M., Laurent 81 M., Glesner 95 M., Weiß-Niesling 85—88 M., Weiß-Weinisch 79—71 M. und Traminer 100 M. je pro 1 Hektol.

Kleinbottwar, 23. Okt. Heute die letzten Reste verkauft. Für die vorausbestellten Weine wurden fast durchweg 70—185 M. per 3 Hektol. nebst Trinkgeld bezahlt. Letzte Angelegte.

Gannstatt, 24. Okt. (Städt. Keller). Mehrere Käufe wie seither zu 190, 195, 196 2.0 und 200 M. pro 3 Hektol. Immer noch mehrere Posten besser Bergweine feil.

Uhlbach, 24. Okt. Die Weingärtnergesellschaft verkaufte gestern rot R. Ia zu 220 M. Es werden auch kleinere Mengen abgegeben.

Stillingen, 23. Okt. (Gesellschaftskeller). Lese beendet. Vorrat 30 Hektol. gute Bergweine. Preise von 205 bis 215 M. Strampfelbach, 23. Okt. Es sind noch feil 120 Hektol. vorzügliche Schillerweine. Preis 175 M. pro 3 Hektoliter.

Marlesheim Dk. Mergentheim, 24. Oktober. Die Weinmarktersteigerung der hiesigen Weingärtner-Gesellschaft ging seit von kalten. 250 Hektoliter wurden um 55 bis 57 M. pro Hektoliter verkauft. Die noch bei Privaten käuflichen Reste wurden zu ähnlichen Preisen abgesetzt.

Obstpreisjettel.

Stuttgart, 24. Okt. (Rohobstmarkt auf dem Wilhelmplatz): Zufuhr 4 0. Ztr. Preis 320—360 M. p. 5 Kg. **Stillingen, 24. Okt.** Die Zufuhr an Rohobst auf dem Marktplat umfaßte 800—1000 Ztr. Die Preise zogen etwas an und stiegen von 8.70 M. bis auf 4.— M. per Ztr. Tafelobst wurde bei einer Zufuhr von 15—20 Ztr. mit 6 M. per Ztr. bezahlt.

Ulm, 24. Okt. Das Rohobst ist hier im Preis weiter gestiegen. Gestern betrug die Zufuhr auf dem Obstmarkt am Güterbahnhof 8 Wagen Rohobst. Bei lebhafter Nachfrage wurde im Kleinverkauf für den Ztr. 3—3.20 M. bezahlt. Auf dem Marktplat standen heute 4.0 Ztr. zum Verkauf, die zu 2.8 bis 3 Mark weggingen.

Schweinehaltung.

A. B. Bewegung ist des Blutes Balsam. Diese Lebensregel trifft nicht nur auf Menschen, sondern auf alle organischen Wesen zu. Betrachtet man ein älteres Kind, das von Jugend auf im Stall gehalten wurde und ein solches, das den Sommer über auf Weide geht, so wird man finden, daß der Vergleich zwischen beiden sehr zu ungunsten des im Stall gehaltenen ausfällt. Diese Erkenntnis hat dazu geführt, daß man z. B. in Mitteldeutschland vor jedem Viehstall einen sogenannten Laufgang, d. i. eine mit starker Barriere versehene Dungsstätte angebracht hat, um dem Vieh mangels der Weide wenigstens täglich Gelegenheit zur Bewegung im Freien geben zu können. Dann und wann findet man auch Einfriedigungen für Schweine, die denselben Zweck verfolgen, aber nur selten. Bietet man die Annoncen der Schweinehaltungszüchter durch, so wird man finden, daß in denselben durchweg darauf hingewiesen wird, daß die Herde durch langjährigen Weidegang abgehärtet und widerstandsfähig gemacht ist. Dies sollte doch wohl zu denken geben. Was nützt es, wenn man aus solchen Herden für schweres Geld erstklassige Zuchtstiere kauft und die Nachkommen derselben zu einer widernatürlichen Lebensart verurteilt? Wir haben nicht mehr das alte anspruchslose Landschwein mit langen Borsten und hohen Beinen, sondern ein hochgezüchtetes, aber insolge dessen auch empfindliches Edelschwein.

Diese empfindlichen Tiere findet man nun oftmals, namentlich bei kleinen Besitzern, eingesperrt in einen Stall, der eigentlich nur als Schmutzloch bezeichnet werden kann. Die Decke ist nur wenig über 1 Meter hoch, die Wände sind notdürftig aus Brettern oder Lehm hergestellt, der Raum so beengt, daß die Schweine sich kaum darin drehen können, der Fußboden rauh und naß, kurz alles ungesund und unzulänglich. Im Sommer herrscht in diesem Raum eine derart stickige und verpestete Luft, daß die Schweine, zum Ueberflus noch geplagt von unzähligen Fliegen, die diese Schmutzhöhlen als willkommene Brutstätte benutzen, nicht zur Ruhe kommen und den ganzen Tag über unruhig im Stalle herumtreten.

Man kann einen solchen Stall vergleichen mit einer schlechten Ofenanlage. Das Feuer benötigt bekanntlich, um das Brennmaterial zu vergasen und dieses Gas zu verzerren, des Sauerstoffes der Luft. Deshalb baut man hohe Schornsteine, damit man genügend starken Zug erhält und somit dem Feuer hinreichend Sauerstoff zuführt. Ist kein Zug vorhanden, so verqualmt das Feuer und erlischt. Genau so verhält es sich mit den organischen Wesen. Die Lungen nehmen den Sauerstoff aus der Luft auf und führen denselben den anderen Organen zu, in denen gewissermaßen auch eine Verbrennung stattfindet. Das Feuerungsmaterial sind die aufgenommene Nahrungsmittel. In einem dumpfigen Stall ist nun aber bald der Sauerstoff der Luft aufgebraucht, eine Erneuerung der Luft von außen her findet nur sehr langsam statt und es fehlt der wesentlichste Bestandteil für die Verdauung und somit des allgemeinen Wohlbestehens.

Andererseits gedeihen in dieser feuchtwarmen Atmosphäre alle Bakterien, die Verursacher von Haut- und inneren Krankheiten, weshalb man sich nicht zu wundern braucht, wenn in solchen Räumen gehalten Tiere bald schlechte Lungen bekommen oder an anderen Krankheiten erkranken. Gräbt man z. B. einen Pfahl ein, so wird man finden, daß das in der Erde steckende Ende verfault, von Bakterien zerfressen ist, während das in die Luft ragende Ende noch absolut gut und brauchbar bleibt, weil Bakterien Licht und Luft nicht vertragen können.

Die Mängel solcher Ställe kann man mildern und den Schweinen eine große Wohlthat erweisen, wenn man einen kleinen Raum vor dem Stalle einfriedigt und die Stalltür offen läßt, so daß es den Tieren möglich ist, jederzeit den Stall zu verlassen und sich Bewegung in der frischen Luft zu machen, noch besser aber richtet man, wenn auch ein Stück vom Stalle entfernt, einen größeren Hock ein, in dem die Schweine in der Zeit zwischen den Futterzeiten ihr natürliches Bedürfnis, das Wühlen in der Erde, befriedigen können. Sie werden kurz nach dem Füttern eine kleine Weile in der Erde wühlen, um die Verdauung zu befördern, dann aber sich ein Vert ausgegraben und sich auf den kühlen Erdboden zum Schlafen legen. Daß eine solche Ruhe in frischer Luft, selbst wenn die Sonne sengend heiß niederbrennt, den Tieren dienlicher und bekömmlicher ist, als das Herumstehen im überhitzten Stall, dürfte wohl jedermann einleuchten und kommen auch tatsächlich bei so gehaltenen Schweinen Krankheiten fast nie vor.

Ein Scheuerpfahl in der Mitte des Hockens ermöglicht es den Schweinen, sich gewissermaßen zu frottieren und so das Blut kräftig in Wallung zu bringen. Einen weiteren Genuß kann man ihnen dadurch verschaffen, daß man eine Stelle des Hockens dauernd naß hält. Diese nasse Stelle verwandeln die Schweine sehr bald in ein Moorbad, das ihnen im Kampf gegen Insekten und Parasiten gute Dienste leistet.

Im Winter müssen die Ställe sowohl gegen Zugluft als auch Kälte mit allen Mitteln geschützt werden. Die tägliche Bewegung im Freien, wenn auch auf kürzere Zeit, ist aber gleichfalls unerlässlich.



Aus Stadt und Umgegend

E. Volksversammlung. „Die bürgerlichen Parteien meinen, es sei ein Übel, für den Bezirk Neuenbürg einen sozialdemokratischen Abgeordneten zu haben“ so begann der Landtagsabgeordnete Otto Wasner-Stuttgart in der am Sonntag abend im „Bad. Hof“ abgehaltenen sehr stark besuchten Volksversammlung. Da der Referent heiser war, mußte er sich auf möglichst kurzen Vortrag beschränken. Er behandelte zuerst seine bisherige Tätigkeit im Landtage: Durch den bekannten Wildbader Brief beabsichtigte er den König zum Besuche Wildbads zu bewegen, da viele hier herrschende Uebelstände einer dringenden Abhilfe bedürfen. D. B. ist der Bau eines Kurhauses, einer zweiten Apotheke, die Verbesserung der Bade-Einrichtungen, eine gebührende Hinweisung in sämtlichen medizinischen Zeitschriften auf Wildbads bewährte Heilquellen usw. unbedingt erforderlich. Wegen seines diesbez. Eintretens fand er bei seinen Gegnern im Landtage entrüsteten Widerspruch. Vorläufig hat ihm ja der Antrag nichts genützt, aber — so sagte er — „wir Sozialdemokraten kommen immer wieder, wir peitschen die bürgerlichen Parteien so lange, bis sie zuletzt doch mitmachen!“ Sodann besprach der Referent die Bauordnung, das Ziehkindergesetz (hier betonte er die polizeiliche Aufsicht, den Unterschied zwischen Arm und Reich) das Apothekergesetz,

das Krankenversicherungsgesetz und unter lebhafter Bewegung die simultane Volksschule, die eine völlige Umwälzung der bestehenden Gesellschaftsordnung (?) hervorgerufen würde. Zum Schluß referierte er über die Notwendigkeit eines Gewerbegerichts in Neuenbürg mit dem zeitweiligen Sitze in Wildbad. Es würde hierdurch eine schnellere Erledigung der Angelegenheiten gegenüber der bisherigen Langsamkeit bzw. das Durchgehen durch alle Instanzen: Amtsgericht, Landgericht, Reichsgericht mit den vielen Zeitversäumnissen und Ankosten, zu erzielen sein. Zur Diskussion hatte sich niemand gemeldet.

E. Was gibt es Neues? Diese Frage stellt im Stillen jeder Leser an seine Zeitung, wenn er die neueste Nummer zur Hand nimmt. In der Zeitung sollen alle Neuigkeiten stehen und in den Lokalblättern insbesondere alle Neuigkeiten aus der engeren Heimat, aus Stadt und Land und aus der Nachbarschaft. Und so weit sie der Herausgeber erfahren kann, so weit seine ständigen Mitarbeiter ihn schnell und gewissenhaft über alle wichtigen Vorkommnisse unterrichten, so weit wird sein Blatt auch in der Lage sein, das berechnete Verlangen der Leser zu erfüllen. Aber während er politische, Bezirks- oder vermischte Angelegenheiten, gute und interessante Romane usw. infolge seiner Verbindungen mit größeren Zeitungen, mit Telegraphen- und literarischen Büreaus, in stets gleicher Reichhaltigkeit bringen kann, ist gerade der Teil seines Blattes, dessen Pflege ihm am meisten am Herzen liegt, der lokale Teil, oft weniger reich-

haltig, weil eben so manches ohne Erwähnung bleibt, was die Redaktion entweder gar nicht oder erst dann erfährt, wenn über die Sache „Gras gewachsen“ ist. Heutzutage ist Schnelligkeit auf allen Gebieten die Hauptsache, macht die Schnelligkeit in der Berichterstattung den Erfolg einer Zeitung aus. Deshalb müssen zu den berufsmäßigen Mitarbeitern besonders eines Lokalblattes die freiwilligen Mitarbeiter sich gesellen: Die Leser selbst! Das trifft in erster Linie auf Begebenheiten zu, die sich plötzlich und ganz unvorhergesehen ereignen, auf Unglücksfälle, Naturereignisse usw., von denen der Leser vielleicht unterwegs oder sonstwie viel früher Kenntnis erlangt, als der Verleger auf seinem Bureau, sowie auf Anregung zur ev. Abhilfe bestehender Uebelstände in unserer Stadt. Die bitten wir uns kurz und wahrheitsgetreu sofort mündlich, per Karte und in dringenden Fällen telephonisch oder telegraphisch mitzuteilen. Für alle Auslagen kommen wir selbstredend auf. Mit Unterstützung der werten Leser selbst könnten wir unser Blatt also immer reichhaltiger gestalten und dem Verlangen des Publikums, in demselben alles Neue zu finden, erst voll und ganz gerecht werden. Möchten die vorstehenden Zeilen deshalb recht viele Leser veranlassen, sich als freiwillige Mitarbeiter ihrer Lokalzeitung zu betätigen und auf diese Weise sich auch der Gesamtheit dienlich zu machen.

Druck und Verlag der Verh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Berantw. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

Wegen baulicher Veränderung bleibt meine Bade-Anstalt bis auf weiteres

geschlossen!

Karl Schmid
Hotel Uhländshöhe.

Von Donnerstag, den 29. Oktober, an beginnen wieder regelmässig die **Donnerstag-Kegelabende**
E. Eisele.

Geschäfts-Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft zur gefl. Kenntnis, daß wir unter heutigem ein

Zimmergeschäft

gegründet haben und empfehlen wir uns in allen einschlägigen Arbeiten bei billigster Preisberechnung.

Gebr. Mayer,
Zimmergeschäft.

Sickinger's Möbelhaus

PFORZHEIM, Waisenhausplatz 8.

Für Brautleute besond. günstige Einkaufsquelle
Große Auswahl in

Schlafzimmern, Wohnzimmern u. Speisezimmern

sowie allen Sorten Polster- und Schreinermöbeln

nur solide Ware, empfiehlt zu billigen Preisen D. C.



Blau Arbeits-Anzüge	von M. 4.— an
Arbeiter-Hosen	„ „ 2.— „
Jagdwesten	„ „ 2.— „
Joden-Joppen	„ „ 6.50 „
Joden-Pelerinen	„ „ 8.00 „
Knaben- und Mädchen-Pelerinen	„ „ 5.00 „
Knaben-Anzüge	von M. 3.50 an
Knaben-Hosen	„ „ 1.— „
Baumwollflanellhemden	„ „ 2.— „
eigene Anfertigung	
Triftohemden	„ „ 1.30 „
Trifot-Unterjaden	„ „ 1.— „
Unterhosen	„ „ 1.20 „

... bis zu den feinsten Qualitäten ...

Pfeiffers gestrickte Knaben-Anzüge

empfiehlt

Philipp Bosch.

Telegramm!

Friedrichshafen, 27., 1/12 v.

Prinz Heinrich v. Preußen ist 10,35 Uhr mit dem Gr. Zeppelin aufgefahren; es ist eine mehrstündige Fahrt geplant.

Evang. Gottesdienst.

Freitag Simon u. Judas (28. Okt.) Vorm. 1/10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Wild.



Turnverein Wildbad.

Mittwoch abend 8 Uhr im Bad. Hof

Singstunde.

Die Sänger werden ersucht, zahlreich zu erscheinen; Neuanmeldungen werden erwünscht.

Der Vorstand.

Musik-Unterricht

erteilt **Wilh. Woerner.**

Ein einzelnes unmöbliertes

Zimmer

wird dauernd zu mieten gesucht. Off. an die Exped. 145

Wie neu wird Jeder

m. Bechtels Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorr. in Pak z. 45 u. 25 Pfg. bei C. Aberle sen. Wildbad.



Mittwoch nachmittag

von 2 Uhr ab werden in meinem Hause nachfolgende Gegenstände öffentlich gegen Barzahlung versteigert:

Tische, Stühle, Bettladen, allerlei Bettzeug und Kissen, Matratzen und Bettröste, Vorhänge, Teppiche, Gallerien usw. Verschiedene Küchengeräte sowie 1 Waschmaschine (neu) und 1 doppelte Ladenleiter (neu) usw. usw. Hierzu sind Kaufliebhaber jedl. eingeladen.

Ehr. Schill,
Olgastraße.

Wildbad.

Zur Feier unserer

Hochzeit

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Donnerstag, den 29. Oktober 1908** ins **Hotel z. gold. Ochsen** freundlichst ein und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Wilhelm Güthler Julie Hieber

Kirchgang um halb 1 Uhr vom Hotel zum gold. Ochsen aus

Schuld- und Bürgscheine stets vorrätig in der Buchdruckerei d. B.



Nähmaschinen

Fabriklager aller Systeme
Grösst. Nähmaschinenlager Württembergs

U. A. Generalvertretung der größten Nähmaschinenfabrik des Continents.

Seidel & Naumann, Dresden. E. Gröbel, Stuttgart
Vertreter für Wildbad:

H. Riexinger, Messerschmied.

:: Zubehör und Ersatzteile. — Reparatur-Werkstätte ::

Die Hofmannsche Buchdruckerei

Der Freie Schwarzwälder

fertigt in moderner, geschmackvoller Ausführung prompt und zu zivilen Preisen

Tel. 41

Drucksachen aller Art

Programme, Eintritts-, Mitglieds-, Einladungs-, Visiten-, Verlobungs-, Vermählungs-, Gratulations-Karten, Statuten, Fest- und Tafel-Lieder, Rechnungen u. Quittungen, Tabellen, Mitteilungen, Geschäfts- und Gerichts-Formulare jed. Art, Trauerbriefe und Danksagungs-Karten etc. etc.

Kathreiners Malzkaffee macht die Milch schmackhaft und wird von Kindern gern getrunken; er ist für sie das bekömmlichste Getränk.